

Hochuli

Das Sommerloch mit Nutzen stopfen



Es gibt sie noch, die Gutmenschen. Jene also, die mit Begeisterung und Überzeugung Dinge tun, die nicht in erster Linie ihnen zugutekommen. Man stelle sich vor: Da setzen sich unter anderem ehemalige Chefärztinnen, Fachärzte, Klinikdirektoren mit ärztlicher Ausbildung und Psychotherapeutinnen mitten in Zürich in ein Bistro, das sie kurzerhand in Café Med umbenennen, und hören einfach mal zu.

Menschen, die ein medizinisches Problem haben, dürfen sich ins Café Med setzen und erzählen. Ihre Geschichte einem Gegenüber ausbreiten, das zuhört, etwas versteht von der Sache, keine Eigeninteressen verfolgt und versucht, zusammen mit der betroffenen Person die beste Entscheidung zu finden. Braucht es ein neues Hüftgelenk? Bringt diese Therapie den erwünschten Nutzen? Ist es besser, wenn ich diesen Eingriff machen lasse? Sollte ich mich gelegentlich einmal einem umfassenden medizinischen Check unterziehen?

Das Café Med der Akademie Menschenmedizin ist nicht gegen die Medizin gerichtet; wie auch, wenn es von Leuten angeboten wird, deren Berufung die Medizin war und ist und die davon lebten? Die Idee, als noch gesunder oder bereits kranker Mensch auf diese Art zu einer unabhängigen Zweitmeinung zu kommen, ist bestechend. Vor allem weil es die Möglichkeit gibt, besser informiert entscheiden zu können: Was will ich wirklich für mich?

Noch bestechender ist die Idee, dieses ehrenamtliche Angebot zur Verpflichtung zu machen. Über das ganze Land sollten Cafés Med aufgebaut werden. Es könnten Eingriffe definiert werden – unter anderem jene, natürlich, die in den letzten Jahren überdurchschnittlich zugenommen haben –, die nicht mehr bezahlt werden, wenn nicht eine Beratung im Café Med stattgefunden hat. Bei Leuten, die im konkreten Fall weder verschreiben, zuweisen noch selber das Messer in die Hand nehmen.

Und da die Anzahl der Gutmenschen beschränkt ist, wäre es an der Zeit, die allgemeine Dienstpflicht einzuführen. Jede und jeder leistet im Rahmen seiner Kompetenzen ehrenamtlich etwas für die Gesellschaft. Der Chirurg aus Zürich hört sich im Emmental die Fragen eines Kranken an; die Onkologin aus der Romandie kümmert sich im Thurgau um die Sorgen einer Krebspatientin.

Und siehe da, sogar der Landessprachen-Streit könnte beigelegt werden. Man will ja reden können miteinander.

Susanne Hochuli ist ehemalige Regierungsrätin der Grünen im Kanton Aargau